Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 2 (1780)

Heft: 30

Artikel: Das vorzüglichste Mittel zur Verbesserung des Ackerbaues

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543983

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Dreifigftes Stud.

Das vorzüglichste Mittel zur Verbesserung des Ackerbaues.

Fortgang und die Vollkommenheit des Ackers baues beruhet auf ber Manier, mit welcher man den Boden untersuchet, zubereitet, bearbeitet und benutet. Dager fliessen, wie aus ihrer Quelle die mahren Reichs thumer, die Zunahme und die innerliche Starke eines Staats. Jede erleuchtete Regierung muß also die weifesten Maagregeln anwenden, bamit man in jedem Begirke die nütlichen Pflanzen erziehe, die darinne den bes ften Fortgang gewinnen, und zugleich zum Anbaue ber-Felben die Mittel gebrauche, welche die leichtesten, die treffendesten, wohlfeilsten, und für die Beschaffenheit des Bobens die zuträglichsten find. Untersuchungen über die Berschiedenheit ber Gegenden sind hauptsächlich in uns ferem Lande nothwendig. Was für Manichfaltigkeiten in der Ratur des Erdreichs! Welche Verschiedenheiten in der Temperamentur der Luft, die durch die Lage der Derter und durch die entferntere oder nahere Machbarschaft der Berge verursachet werden! Dieg alles verstattet uns, Pflanzen von verschiedenen Gattungen zu erziehen: denn einige verlangen, vermoge ihres Temperaments uns terschiedene Grade der Warme und der Feuchtigkeit: ans dere erforderen, nachdem ihre Würzeln mehr oder wenis ger tief ein dringen; verschiedene Tiefen guter Erbe, ster Jahrg. und

und können eben wegen dieser Ursache nicht überall einen gleich glucklichen Fortgang haben. Die Cultur von einet= lei Pflanzen muß nicht weniger nach Beschaffenheit der Wenn 3. B. der untere Boden Gegenden abwechseln. fruchtbar ist, so ist ein tiefes Pflugen unendlich vortheils haft, um ein abgenuttes Erdreich zu erneuern; ist er unfruchtbar, so ware das tiefe Ackern gefährlich und der kunftigen Erndte schädlich. Wie viele andere Umstände verknüpfen sich auf tausend Arten, und legen die Roth. wendigkeit auf, die Aecker und Felder gang verschiedentlich zu bearbeiten. Dies alles kann nicht in einem Augenblicke eingesehen werden. Die bloße Besichtigung des Erdreichs, unternahme man sie auch mit einem Prufungseisen, ift zu unserm Unterrichte nicht immer hinreichend. Oft wurde aus derfelben nur eine feichte Renntniß erfolgen, die zu gefährlichen Beränderungen Anlaß geben konnte. Die Froste, die Reifen, die mehr oder weniger verderblichen Mebel, denen man in gewissen Gegenden unterworfen ift, die Verrichtungen des Ackerbaues, welche nach der einem Orte eigenthumlichen Barme fruher oder spater ihren Uns fang nehmen muffen, verlangen viele Modification bei den Culturen und vertragen sich nicht mit jeder Art der Gewächse. Rur wiederholte Erfahrungen konnen unsere zuverläßigen Führerinnen fenn, und uns vergewiffern, ob eine neue Methode, oder ein neuer Saame sich für den Boden und für die Temperatur eines Ortes schicken.

Nachforschungen von dieser Beschaffenheit ersodern zu viele Zeit, zu viele Mühe, und sind allzuwichtig, als daß man sie blos einzelnen Privatpersonen überlassen könnte, welche die geringsten Kosten scheuen, und insgemein in einem Augenblicke alles wissen und alles aussühren wollen. Solche Untersuchungen können am besten durch Gesellsschen

Schaften geleitet werden, die aus Personen bestehen, welche genugsame Einsichten und Geschicklichkeiten besäßen, um sich mit denselben zu beschäftigen. - Diese wurden Erfahrungen im Großen anstellen können, die andere durch Proben im Kleinen angerühmet haben, welche wenig geschieft sind, gute Erfolge zu geben. Denn vielleicht ist nichts mangelhafter als Erfahrungsarten, die lediglich auf Versuche im Kleinen gegründet sind. Man kann wohl zuweilen ohne allzu große Unkosten und durch starke Bemühungen eine kleine Angahl Gewächse, vermittelst eines gewissen Verfahrens, glucklich erziehen, und glans zende Erfolge erhalten. Wenn man aber nachher ein Stuck Landes von großem Umfange mit eben derfelben Manier bearbeiten wollte, so konnte es sich ereignen, daß man sich allzu großen Unkosten, Schwierigkeiten, und dem Verluste einer kostbaren Zeit aussetzte. Damit eine Methode anempfohlen zu werden verdiene, muß man sie ohne allzu viele Kosten, Bemühungen und Zeit im Grofen dergestalt anwenden können, daß man durch den Ertrag überflüßig entschädiget werde. Es ist hier eben so, fagt der herr von Buffon ganz richtig, wie mit allen andern Runsten beschaffen: das Modell, welches im Rleis nen vortreffich gelingt, kann oft im Großen nicht ausges führt werden. herr du hamel giebt von diesen Unbequemlichkeiten ein anderes Beispiel. Ich hatte, fagt er, mit dem herrn de la Galifonniere den Vorsatz gefaßt, jede Art von Getraide, anzubauen, die wir aus verschiedenen Provinzen des Königreichs und fremden Lans dern ziehen würden, um dasjenige zu versuchen, dessen Cultur die vortheilhafteste senn und welches das beste Brodt liefern würde: ich konnte mir aber nicht einen großen Vorrath von diesen Saamenarten anschaffen, und wenn ich das unserer Proving fremde Getraide besonders

såen ließ, so wurde es von den Bögeln verzehret. Ließ ich dasselbe, nm dieser Jewnvenienz auszuweichen, långst dem Weißen des Landes såen, so befruchtete dieses das andere Getraide, welches daher in kurzer Zeit ausartetez Man müßte also ganze Aecker mit diesem ausländischen Getraide besåen: dies aber übersteigt die Kräfte einer Privatperson.

Erfahrungen im Großen können also nur eine Gegend anfklären. Vortheile und Beisviele würden bald alle Landleute vermögen, die guten Methoden anzunehmen, oder neue Anbauungen nützlicher Gewächse, die man glücklich hätte gedeihen sehen, einzuführen.

Von der Zaushaltungskunst überhaupt, aus des Zerrn von Loen kleine Schriften, P. IV. p. 183. in einem Auszuge.

Die Haushaltungskunst ist eine Klugheit sein Hauswesen vorsichtig einzurichten, solches in guter Ordnung zu erhalten, und seine Einnahmen zu vermehren. Sie ist in der Anwendung nicht so leicht als man meinet. Es siessen hierzu viele Dinge ineinander; und die Zufälligkeit gewisser Umständen, wo alle Klugheit und alle Vorsichtigkeit nichts vermag, verwirren öfters auch die besten Anstalten.

Soll man aber beswegen in seinem Hauswesen keine Unstalten und keine Einrichtungen machen, sondern alles auf die Zufälligkeit der Umstände und des Glückes ans kommen